

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich bei zweimaliger  
Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich  
3.60 Mark, durch die Post 3.80 Mark  
auswärtig 4.00 Mark. Zusätzlicher  
Bezugspreis werden allen Zeitungs-  
bestellern in Rechnung gestellt. In amt-  
lichen Zeitungen - Verzeichnis unter  
Geld-Zahlung eingeführt. Für un-  
vollständig eingegangene Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit der Quellenangabe  
„Globe-Zeitung“ gestattet.  
Jensius der Schiedsmann Nr. 1149,  
der Fingerring-Abteilung Nr. 1149,  
der Bezugs-Abteilung Nr. 1153,  
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4602.

Morgen-Ausgabe.

# Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die 7 gelbsten Kolonnenzeile  
oder deren Raum mit 20 Pfg. berech-  
net und in unseren Annoncenstellen  
und allen Anzeigen-Blättern ange-  
nommen. Rückfragen siehe Seite 1. Bei  
Schluss der Anzeigen-Annahme  
vormittags 11 Uhr für die Conto-  
nummer um 6 Uhr. Pöbelstimm-  
gen von Anzeigenanbietern, selbst  
solche zulässig sind, müssen schriftlich  
erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S.  
Eröffnet täglich zweimal  
Sonntags samstags  
Schiedsmann und Haupt-Verwaltung:  
Halle: Halle, Dr. Braunsstraße 17.  
Lieben-Verwaltung: Halle Nr. 24.

Nr. 495a.

Halle, Montag, den 22. Oktober

1917.

## Der russische Zusammenbruch.

Auch die Insel Schildau besetzt.

### Alarmdepeschen aus Petersburg.

a. B. Genf, 21. Oktober. Alle Pariser Blätter sind voll von Moskau- und Petersburger Alarmdepeschen über ein höchst bedenkliches Schwinden der Autorität des Ministeriums vor und hinter der Front.

Stockholm, 21. Oktober. Die Stimmung in Petersburg, welche zuerst nicht einer Panik gleich, schlug jetzt bei den anhaltenden deutschen Erfolgen um und wird täglich nervöser. Die Presse schlägt darum Betrugsbildungen an. Die letzte Jahreszeit, so schreibt sie, macht den Gedanken wahrscheinlich, daß die Eroberung von Delft den Schluss des deutschen Herbstfeldzugs 1917 bedeute. Die Deutschen zwingen durch die Bedrohung der räumlichen Verbindungen die Abziehung bedeutender Truppenmassen von der bisherigen Front.

### Der rechte Flügel der 12. russischen Armee bedroht.

a. B. Von der russischen Grenze, 21. Oktober. In Moskau fand eine Besprechung zwischen dem Marineminister Woznesenski und dem eigentlichen Oberkommandierenden der Ostfront, Admiral Wischniakov, statt. Die Besprechung bezweckte die Vervollständigung der Verteidigung des Einganges zum Finnländischen Meerbusen. Wie weiter berichtet wird, werden zwischen Gapsal und Pernau hierherhin neue Besatzungen angelegt. Die Batterien von Pernau und Gapsal sind außerordentlich stark besetzt worden. Die Lage von Pernau ist sehr kritisch geworden. „Ruhig Invalid“ läßt durchblicken, daß die Lage der russischen Nordarmee durch das Eindringen der deutschen Ostflotte in den Golf von Riga unheilbar geworden ist.

Lugano, 21. Oktober. Einer Petersburger Meldung des „Corriere della Sera“ zufolge äußern sich die russischen Organe wegen der militärischen Abwärtsentwicklung der deutschen Erfolge. Die russischen Militärbehörden erwarten den rechten Flügel der zwölften russischen Armee als bedroht. Ferner wird die Anwendung Delfts als Stützpunkt für Zeppelinsflüge befürchtet.

### Abwehrvorbereitungen.

a. B. Stockholm, 21. Oktober. Der Militärminister der großen finnischen Zeitung „Abo Underrättelser“ spricht die Überzeugung aus, daß nach Beherrschung der Inarct-Bucht nach beide anderen Buchten der Ostsee der finnische und baltische Meerbusen nicht länger der deutschen Flotte erschlossen bleiben werden. Die durchführbare Bemächtigung des Aland-Archipels würde den Deutschen den finnischen Hafen öffnen. An der Westküste Finnlands, wo man mit dieser Möglichkeit rechnet, trifft man bereits Vorbereitungen gegen die Ankunft der deutschen Flotte. Der Chef der Seeverteidigung an der westfinnischen Küste gibt Befehl, daß in drei Garnisontarben und dem Hafen Svevia gegen das Meer gehende Batterien während der dunklen Jahreszeit geschloffen zu halten seien. Kein Licht darf sichtbar werden. Nach einem noch unkontrollierten, über Kaparanda komnenden Gerüchte ist die russische, über Helfingsborg liegende Flotte mit unbekannter Bestimmung ausgefahren.

### Die Revolutionäre von Kronstadt.

Kronstadt's Flottenaufmarsch zurückgewiesen.  
a. B. Stockholm, 21. Oktober. Die Stimmung in der russischen Flotte ist herzlich revolutionär. Der russische Kronstadt an die Flotte wurde vom Soldatenrat in Kronstadt zurückgewiesen. Der Soldatenrat nahm folgende Resolution an: Die neue Konstitutionsregierung ist eine Verneinung der Kornilow-Anhänger mit den Vertretern der Demokratie, deren Übertritt zum bolschewistischen Zerfall und des Band in der Bürgerkrieg treibt. Die Kronstadt'ser Garnison verweigert die Unterwerfung der Regierung zur Verwirklichung der Revolution jede Unterstützung.

### Ausfahrt der russischen Ostseeflotte.

a. B. Hamburg, 21. Okt. Dem „Hamburger Fremdenblatt“ wird aus Stockholm gemeldet: Die aus Finnland hierher gelangten Nachrichten scheiden die gewaltige Aufregung, die durch die Nachrichten über die deutsche Eroberung Delfts der deutschen Ostflotte sowohl unter der finnischen Bevölkerung als auch unter den in Finnland lebenden Russen hervorgerufen wurde. Außer dem baltischen „Petropavlovsk“ das sich angeblich weigert, den Kriegsschiffen von Gapsal zu verlassen, sollen die meisten Kriegsschiffe der Flottenbasis des Marineministers ausgefahren sein; teilweise mit neuwollständiger Besatzung, von der bis jetzt noch immer zahlreiche Matrosen auf Land blieben.

### Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 21. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz; Kuppelrecht.

Litende wurde von See beschossen. In der Stadt enthielt Häuserkaden.

An der ständischen Landfront blieb bei starkem Dunst bis zum Abend die Feueraktivität eingeschränkt. Vor Einbruch der Dunkelheit verstärkte sich das Feuer an der Küste, bei Digniden und in einigen Wäldern des Hauptkampfes. Mehrfach vorübergehende Entladungseinstellungen der Gegner wurden verstreut zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach nebligen und daher etwas ruhigerem Morgen steuerte sich bei mittags besser werdender Sicht die Artillerie-Schlacht von Waugailen die Waage wieder zu größter Heftigkeit. Sie dauerte unermüdet, mehrfach zum Trommelfeuer ansetzend, auch während der Nacht an. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Bei den übrigen Armeen blieb die Gefechtsaktivität meist gering.

Neun feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Insel Dago ist die Disziplin von unseren Truppen vereit. Streifenabteilungen zur Begründung des Innern. Bis her sind mehrere hundert Gefangene gemeldet.

Die zwischen der Insel Moon und dem Festland gelegene Insel Schildau wurde von uns besetzt. Die russischen Streitkräfte haben den Meerstrand nach Norden verlassen unter Preisgabe des Strands der „Eliana“ und von vier auf Strand gestellten Dampfern.

Von der russisch-rumänischen Landfront ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Mazedonische Front.

In Gebirgsland zwischen Klumbi-Zal und Dohrida-See griffen gestern nach kräftiger Feuerbereitung starke feindliche Kräfte an. Deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen brachten durch Feuer und in Gegenstoß den feindlichen Anmarsch zum Scheitern.

Deftlich des Adriatischen Meeres sowie vom Prepa-See bis zur Terna und auf beiden Wardarauen hat die Kampfaktivität der Artillerien merklich zugenommen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Die Wahlen zur konstituierten Versammlung.

Auslösung der vierten Duma.

Petersburg, 20. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Da die Wahlen für die verfassunggebende Versammlung auf den 23. November anberaumt sind, hat die vorläufige Regierung erklärt, daß die vierte Duma aufgelöst ist und die Mandate ihrer Abgeordneten für null und nichtig erklärt werden.

### Anarchie auf den Alandinseln.

T. U. Kopenhagen, 21. Okt. Eine holländische Zeitung bringt Mitteilungen über die Zustände auf den Alandinseln. Danach herrscht dort völlige Anarchie, da gegen die Zivilbehörden die militärischen Maßnahmen nutzlos seien. Mit schwerer Gefährdung ist man dem Eintritt des Winters entgegen, da alsdann die Einwohner abgehämmert und der mühen Soldaten preisgegeben seien. Die russischen Soldaten vereinigen sich mit Räubern und wüthenden Morden, Bergewaltigungen und Brandstiftungen.

### Die Erbitterung gegen die italienische Regierung.

a. B. Lugano, 21. Oktober. Die aufsteigenden böhmischen Erklärungen Bisplatts und Bollettis in der vorgesternigen Kammerung haben neues Öl auf die Flamme der inneren Krise in Italien geworfen. Die Erbitterung gegen die Regierung und gegen die Kriegsführer nimmt stündlich

zu. Die ohnehin schon erregten Gemüter der italienischen Bevölkerung werden jetzt noch zum Überflus durch die ausgehenden Stände auf der Strandseite von Varesio und die Heberwerbungen infolge der vierstündigen Wollentbrüche in Messina und Süditalien angeheizt. Hunderte von Familien sind in Substantien abdrück geworden, unerschaffenes bewegliches und unbewegliches Gut wurde verpfändet, unglückliche Personen haben entweder den Tod oder schwere Verwundungen erlitten und ein Schaden von vielen Millionen ist entstanden.

### Ein Trinkspruch des Kaisers in Konstantinopel.

Konstantinopel, 18. Okt. (Meldung der Agentur Milli. Verpätet eingetroffen.) Bei dem Festmahl in Dolma Bagtsche antwortete der Kaiser u. a. auf den Trinkspruch des Sultans:

„Es war Mir ein Vergnügen, nach all den großen Gefährnissen der letzten Jahre Eure Majestät, Meinen erhabenen Freund und Verbündeten, in der unvergleichlichen Hauptstadt des Osmanischen Reichs besuchen zu dürfen, um so die Gesinnung treuer aufeinanderbezogener und handverwandter Brüder Genossenschaft persönlich zum Ausdruck zu bringen. Gestern war es Mir Vergnügen, an der Seite zu stehen, wo die osmanischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande in heldenhafte Kampfe unerschöpfliche Anstrengungen aufbrachten. Die Anwesenheit der Heere auf das Herz des Völkers freudig bereitet und unserer gemeinsamen Sache einen Dienst von nicht zu ermahnender Tragweite geleistet haben. Binnen kurzem fährt sich zum dritten Male der Tag, da das türkische Reich, durch Freundschaft und gemeinsame Interessen schon lange mit uns verbunden, zur Verteidigung seiner heiligen Güter an unserer Seite in den Kampf eintritt. In unerschütterlicher Bündnistreue werden Deutsche und Osmanen, Schulter an Schulter mit Oesterreichern, Ungarn und Bulgaren, ausstehen, bis die Feinde die Auslöslichkeit weiteren Blutvergießens einsehen haben. In der dann folgenden Friedenszeit aber werden unsere Völker, durch Kampf und Noth nur noch fester aneinandergeschmiebelt, sich gemeinsam den irdischen Werten der Kultur widmen. In dem Ich Meinen tiefempfundenen Dank für die wahrhaft herzliche und herzlich ererbende Aufnahme in Eurer Majestät Reich und Hauptstadt wiederhole, gebe Ich Meinen innigsten Wünschen Ausdruck für das Glück und die Gesundheit Eurer Majestät, für das Wohlergehen des gelamten türkischen Volkes, für Ruhm und Sieg der osmanischen Armee und für das Glück und Gedeihen des osmanischen Volkes.“

### Painlevés Kriegsziele.

Geschichtsblätter des Kriegsziel Frankreichs.

Paris, 19. Oktober. (Seras.)

In der Kammer sagte der republikanische Abgeordnete Ribière in Begründung seiner Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung, die bisher bestohle unwürdige Politik sei nicht dienlich, sondern die Frankreichs. Er tadelt die Zusammenfassungslösung gemisser Erklärungen und schloß mit der Aufforderung an die Regierung, ihr Programm bekanntzugeben.

Painlevé begann, indem er erklärte, die Debatte müßte eine Entscheidung herbeiführen, die es der letzten Regierung ermöglichte, sich zu verzeihen, ob die Kammer im Vertrauen zur Regierung weiter beibehalten werde. Die Wert im Sinne des Willens der Kammer fortsetzen will. Ich bin überzeugt, daß er fort, daß die Militärs den Sieg in den Händen halten, wenn sie sich disziplinieren und alle Anstrengungen machen. Painlevé wiederholte darauf die Kriegsziele Frankreichs, die ausschließlich Wiederherstellung seines Reiches seien. Diese Ziele seien unabhängig vom Ausgang der Schlachten; sie waren dieselben zu der Zeit, wo das belagerte Frankreich sich gegen die Annexion Belgisch-Lothringens empfand. Die Militärs, Belgisch-Lothringens zum Lande, das bei uns Recht weiter lagte Painlevé: Ich habe es gesagt, wie auch der Ausgang der Schlachten ist, wir müssen den Krieg bis zu dem Tage der Wiederherstellung Belgisch-Lothringens zu Frankreich weiterführen. Wir können nur bei entgegengesetzter Ansicht darauf verzichten. Wir müssen den Krieg führen mit allen Mitteln und alle Hilfsquellen der Verbündeten gemeinsam ausnützen, um ihre Ziele zu erreichen und damit Belgisch-Lothringen zurückzuführen zu Frankreich. Er spielte dann an auf die Gerüchte, welche über die Geheimnig umlaufen, und erklärte, daß die Regierung niemals Gelegenheit gehabt habe, den Dank eines Sonderfriedens zurückzuschieben. Nichts ist ihm niemals gesagt. Der Redner wiederholte Johann den Wortlaut der ministeriellen Erklärung über die Kriegsdauer: „Nicht eine Stunde länger, aber auch nicht eine Stunde zu

früh." Das Zusammenarbeiten unserer englischen Freunde mit uns ist genau festgelegt. Jetzt finden weitere Verhandlungen zum Zweck der Ausdehnung der englischen Front statt. Einmal war ich in London, als Kishmann sagte, daß niemand ein solches deutsches Vordens abgetreten werden würde.

Was war die Frage in der elafchloftingischen Frage, London George gab uns ein mal eine förmliche Erklärung ab und antwortete Kishmann mit einer anderen, einer edelmütigen Heftigkeit, indem er erklärte, England würde an der Seite Frankreichs stehen, bis Frankreich Elafchlofting, Lothringen desanektet haben werde. Am folgenden Tage haben die Vereinigten Staaten die gleiche Erklärung ab.

Darauf wurde der Inhalt der Verhandlungen über die allgemeine Politik durch Handauflegen beschlossen. Die Kammer schickte sofort die von der Regierung verworfene Resolution der eintägigen Tagesordnung mit 368 gegen 95 Stimmen ab und nahm durch Handauflegen die Vertrauensbeschlüsse an.

In Augenblick der Abstimmung kam es zu einem Zwischenfall, der überhört zu Pointleues Mehrheit hat beigetragen hat.

Lobore fragte: Ist es richtig, daß der Vertreter des Kriegsausschusses, Major Heilbrunner, ein Sohn deutscher Eltern ist? Die Frage löste im Saal ungeheuren Lärm, Anstöße und Rufe bei allen Parteien aus. Pointleues, der sich bisher, auch während seiner Rede, sehr gleichmütig verhalten hatte, sprang auf und verlangte das Wort. Mit heftiger Stimme erklärte er: Heilbrunner, der Chef des Sekretariates des Kriegsausschusses, ist der Sohn eines hochachtbaren französischen Offiziers, dessen Bruder in der Marschlacht gefallen ist. Lobore wollte widersprechen, aber Pointleues rief in heller Entrüstung: Ich finde keine Worte, um die unwürdige Verleumdung zu verurteilen, die heimlich hier um sich greift und die ich jetzt endlich fallen lasse. (Diesmal erhoben sich die Deputierten von allen Seiten und klafften Beifall.) Dies war der einzige einmütige Ausruf der Kammer.

Bei der Abstimmung betrug die Zahl der Stimmenthaltungen 80 bis 85.

### Ribot scheidet aus dem Kabinett.

Genf, 21. Oktober. Aus Paris wird gemeldet, daß Ribot bereits vorläufig seinen Rücktrittsgesuch eingereicht hat. Von der Regierung ist keine Annahme des Rücktrittsgesuchs hat Pointeac bis gestern Abends angenommen, weil er es Pointeac ermöglichen wollte, die Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung zu beantworten, was unmöglich gewesen wäre, wenn Ribot zurückgetreten wäre. Als Nachfolger Ribots kommen u. a. Senator Doumergue und Briand in Betracht, letzterer aber erst in zweiter Linie, weil die Sozialisten sofort gegen ein Kabinett mit Briand arbeiten würden.

### Bolo Pascha und Graf Bernstorff.

Die Wäfler "Nictore" bringt nach der "Reif. Zit." bemerkenswerte Mitteilungen über angebliche Beziehungen des in Paris verhafteten "Espions" Bolo Pascha zu dem früheren Botschafter in Washington Graf Bernstorff. Sie benutzt fünf Schlüsselabdrücken, die zwischen Bernstorff und Bolo im Februar und März 1918 in Verbindung mit dem Fall Bolo gemeldet wurden. Diese Schlüsselabdrücke sind am 6. Oktober durch den Staatssekretär Langing der Deutschen Botschaft übergeben worden. Danach fand folgender Drahtauslausch statt:

5. März. Bitte Sie, die Deutsche Bank zu instruieren, 9 Millionen Mark zur Verfügung von Hugo Schmidt zu stellen. Anwesenheit ist nicht vorhanden. Vollständige Einzelheiten folgen. Bernstorff.

20. März. In Antwort auf Ihre Telegramm (hier ist dem "Nictore" Bericht zufolge ein Übermittlungsfehler) wollen Sie unsern Gesandten in Bern mitteilen, daß jemand ihn besuchen und ihm einen Paß auf den Namen Saint Regis übergeben wird. Diese Person muß mit Beziehungen mit unserem Auswärtigen Amt herzustellen.

Der Botschafter mußte außerdem, daß auf unsere Presse Einsicht ausgeübt wird, über die Veränderungen in der inneren Politik Frankreichs Stillschweigen zu beobachten, damit die Dinge nicht durch die Zufriedenheit Deutschlands verbodern werden. Bernstorff.

21. März. Die in Ihrem Telegramm 692 vom 20. März angeführte Person hat auf unserer Ferner Geschäftigkeit noch nicht vorgeprochen. Haben Sie etwas Neues über Bolo? Jagow.

Schon Sie sich mit der Mittelstraße in Verbindung und telegraphieren Sie, ob das Geld dem Grafen Bernstorff zur Verfügung gestellt worden ist. Hugo Schmidt.

9. März. Hugo Schmidt. Ihre Antwort auf Ihr Kabel wegen Bernstorff wird die Garantie Trust Company das Geld auf unser Konto erhalten. Sie können denselben im Sinne unserer Briefes vom 24. November 1914 der Garantie-Trust gegenüber verfügen.

### Deutsche Bank.

Schmidt schickte am 13. März folgendes zweite Radio-Telegramm ab:

Ihr Drahtfelles erhalten. Habe an Bernstorff durch Vermittlung der Garantie-Trust 500.000 Dollar ausbezahlt. Bernstorff verlangt noch 1.100.000 Dollar, die er nach und nach zahlen wird. Schmidt.

Die Antwort kam am 17. März an. Sie lautet: Sie können durch Garantie-Trust auf Konto Bernstorff über 1.700.000 Dollar verfügen. Deutsche Bank.

Ein drittes Radio-Telegramm wurde am 13. März abgeschickt.

Habe Bernstorff neuerlich 200.000 Dollar überwiesen. Schmidt.

Die "Nictore" gibt ferner die drahtlosen Telegramme zwischen Hugo Schmidt, dem Direktor der New Yorker Agentur der Deutschen Bank und der Deutschen Bank in Berlin wieder.

Nach der "Nat.-Zit." soll an maßgebender Stelle feinerzeit nicht bekannt gemeldet sein, daß Bolo Pascha seine Führer nach Amerika ausgeschieden hätte. Er sei deshalb anzunehmen, daß hier eine von feindlicher Seite vorgenommene Fälschung des Telegramms des Herrn v. Jagow vorliege.

## Erfolgreicher deutscher Luftangriff auf England.

Berlin, 21. Oktober. In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober griff ein Marinefliegergeschwader England besonders erfolgreich an. Mit rund 20.000 G. Bomben wurden die Industrieanlagen folgender Plätze belegt: London, Manchester, Birmingham, Northingham, Derby, Lomestoff, Hull, Grimsby, Norwich und Waplington. Gute Spreng- und Brandwirkung wurde überall beobachtet.

Der Luftstiftungscommandant, Kapitänleutnant Freiherr Treusch von Buttlar-Brandenfels, sah mit seiner bewährten Besatzung den 14. Angriff gegen England, davon vier gegen London.

Auf dem Rückmarsch von glänzend durchgeführter Unternehmung sind vier Luftschiffe unter Führung ihrer erprobten Kommandanten, den Kapitänleutnants Stabber, Kelle, Gayer (Hans) und Schwander, infolge außergewöhnlich starker Winderregung und hohen Nebels, der die Orientierung unmöglich machte, über das französische Kampfgebiet geraten und dort, wie aus französischen Nachrichten hervorgeht, abgeköpft, oder zur Landung gezwungen worden. Während über das Schicksal der einzelnen Schiffe und ihrer Besatzungen ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB Wien, 21. Oktober. Amtlich wird verkündet: Deutscher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Grenzland brachten unsere Patrouillen von einer gelungenen Unternehmung einen Offizier und 40 Mann als Gefangene zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Während des Adriatischen Meeres schickten unsere französischen Angriffe auf der tapferen Gegenwehr österreichischer, deutscher und ungarischer Truppen.

Der Chef des Generalstabes.

### Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB Berlin, 21. Oktober, abends. (Amtlich.)

In Flandern lebhafteste Artilleriekämpfe, nordöstlich von Collores heftiger Feuerkampf.

Die Insel Dago ist ganz in unserer Hand.

In Wagnedunen während des Adriatischen Meeres und nordwestlich von Monastir für uns erfolgreiche Teilämpfe.

Berlin, 18. Oktober. (Privat-Telegramm.)

Wie verlautet, war bei dem Deutschen Botschafter in Washington nicht bekannt, daß Bolo Pascha ein Mittelmann für das "Journal" war. Infolge dessen stellt sich das in der feindlichen Presse erwähnte Telegramm des Staatssekretärs von Jagow an den Grafen Bernstorff mit den Worten: "Haben Sie nichts Neues über Bolo?" als Fälschung dar.

### Sozialdemokratischer Parteitag.

(Letzter Verhandlungstag.)

(Unberecht. Nachdr. verb.) S. u. H. Würzburg, 20. Okt. (Telegraphischer Bericht.)

Die heutige Schlußtagung des sozialdemokratischen Parteitages beschäftigte sich mit Fragen der Organisation und den dazu vorliegenden Anträgen. Die Erörterungen darüber gegen sich sehr lange hin und gestalteten sich ziemlich langweilig. In der Besprechung führte der Abgeordnete Schmitt (Meißen) noch einen

### auffechterregenden Zwischenfall

herbei.

Er erklärte, sich mit den Anträgen befassen zu wollen und warnte den Parteitag davor, irgendwelche Anträge anzunehmen, welche die Partei für die Zeit nach dem Kriege bänden. (Zuruf: Warum denn?) Der Parteitag gibt kein richtiges Bild von einer wirklichen Vertretung der Partei. (Widerholte Zurufe.) Sie werden doch nicht behaupten wollen, daß der Parteitag die rechtmäßige Vertretung der Partei darstellt! (Erneute schärferer Zurufe und großer Tumult.) Der Vorsitzende Ebert lautet heftig mit der Gabel und erklärt in großer Erregung: Ich sehe nicht ein, wie der Genosse Schmitt zu derartigen Behauptungen unmittelbar vor Schluß des Parteitages kommt. Er hat damit offenbar einen besonderen Zweck verfolgt. (Zurufe von den Unabhängigen.) Schmitt (fortfahrend): Die Erregung unseres Genossen Ebert... Ebert (unterbrechend): Ich bitte den Genossen Schmitt zur Ruhe zu sprechen. Ich bin gar nicht in Erregung. Ich bin hier aber zur Wahrnehmung der Geschäfte des Parteitages bestellt und lasse mir nicht nehmen, scheltstellen, daß Genosse Schmitt hier einen Streit vom Jaune brechen will. Schmitt (sehr gelassen): Davon kann keine Rede sein. Ich wollte nur feststellen, daß sich die Partei heute nicht bilden kann, ohne nach dem Kriege neue Stürme in ihren Reihen zu entfesseln. (Erneuter großer Tumult und zahlreiche Zurufe.) Der Parteiausdruck besteht doch nicht auf demokratischer Grundlage. (Bei dem wiederum ausbrechenden Tumult bleiben die weiteren Ausführungen des Redners unverständlich.)

Es nimmt dann das Wort Hermann Müller vom Parteivorstand, dessen Ausführungen in der nachfolgenden Erregung ebenfalls ziemlich verloren gehen. Er wendet sich gegen einen Antrag Hamburg III, monach u. a. ein Mitglied des Parteivorstandes, das gegen das Parteinterese handelt, auf Beschluß der Kontrollkommission von seinem Amt entbunden werden kann. Während seiner Ausführungen begibt sich Schmitt zu seinen auf der Pressetribüne stehenden naheren Parteifreunden zurück. Man ruf ihm zu: Schäm dich, das hast du wieder einmal gut gemacht, ausgerechnet am letzten

Tage. Von den Genossen am Pressefisch wird Schmitt lobhaft begrüßt.

Zum Schluß der Debatte nimmt Böbe (Breslau) das Wort: Ich möchte Schmitt erlauben, mitzuteilen, wie er zu der Behauptung kommt, der Parteitag sei nicht der Ausdruck des Willens der Partei. (Schmitt: Weib die Mehrheit der Partei im Jahre 1918.) Böbe (fortfahrend): Die Mehrheit der Genossen, die zu Hause sind, haben gegen die Einberufung des Parteitages nichts einzuwenden gehabt. Der Würzburger Parteitag war bereits vor vier Monaten anstandslos, also früher als ein vorhergehender Parteitag. In dieser Zeit haben alle politisch organisierten Genossen von der Einberufung Kenntnis erhalten, und gerade wir, die wir in den Redaktionen sitzen und täglich bis 300 Briefe von den Genossen aus den Schützengräben erhalten, haben verstanden können, wie die Stimmung draußen ist und was für Einsprüche die Genossen gegen den Parteitag zu äußern beabsichtigten. In diesem Sinne ist jedoch kein einziger Brief bei uns eingegangen. Obenwiegend hat die Parteileitung irgend einen Protest gegen den Parteitag erhalten. Was gekommen ist, das waren Begrüßungsschreiben und Zukunftsversprechungen, aus denen wir erkannt haben, daß niemand gegen die Abhaltung des Parteitages protestiert. (Zuruf: Laßt doch den Stänker gehen. Große Heiterkeit.)

Hierauf wird der Antrag Hamburg III abgelehnt. Die Entscheidung der Frage über den nächsten Parteitag wird dem Vorstand überlassen, da, wie Ebert bemerkt, das Ende des Krieges noch nicht absehbar ist, um wissen zu können, wann die Abhaltung des nächsten Parteitages möglich ist.

Darauf hält der Vorsitzende Ebert das Schlußwort.

## Deutsches Reich.

### Die Kampfanfänge der Konservativen gegen das gleiche Wahlrecht.

Der weitere Verlauf der deutschkonservativen Partei hielt am Freitag nachmittag im "Reichsanzeiger" in Berlin eine Sitzung ab. Auf die Tagesordnung wurde in der Reihenfolge folgende einstimmig angenommen:

Der weitere Vorstand der deutschkonservativen Partei weicht sich mit Parteifreunden darinein, daß nur ein Friede, der den ungeheuren gebrachten Opfern und unserer Volkstraft entspricht, uns eine Sicherung unserer Grenzen, einen Erfolg unserer Kriegsschäden sowie eine auf realen Grundlagen beruhende Gewähr für die aufstrebende Weiterentwicklung unseres Vaterlandes bietet, das unverrückbare Ziel dieses gewaltigen Kampfes sein kann und darf.

Was die Vorgänge im Reichstag anlangt, so stellte sich der weitere Vorstand einstimmig auf folgenden Standpunkt: Der Parteivorstand weicht den Versuch einer demokratisch gerichteten Reichsreform auf Einführung des parlamentarischen Regierungsinstitutes als einen Eingriff in die verfassungsmäßige föderalistische und monarchisch-konstitutionelle Grundlage des Deutschen Reiches mit Entschiedenheit zurück.

In Sachen der Wahlreform in Preußen wurde beschlossen: Der Parteivorstand erachtet einmütig die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen als gänzlich ungeeignet, um dem Wesen des preussischen Staates, seinen Aufgaben und Zielen gerecht zu werden.

### Eitlegung der Zeitschriften und Buchverlage durch den Kohlenkommissar.

Eine große Papierfabrik hat dieser Tage vom Reichskommissar für die Kohlenversorgung das nachstehende Schreiben erhalten:

Auf Veranlassung des Reichsanzeigers des Innern und im Einnehmen mit der Reichsstelle für Papierholz habe ich verfügt, daß Ihnen die zur Aufrechterhaltung Ihres Betriebes benötigten Kohlenmengen tunlichst voll zugeteilt werden.

Hiermit wird bezweckt, Sie in den Stand zu setzen, neben den Lieferungen für den Reichsbahn Ihre Lieferungen vorzunehmen an Papier für die deutschen Tageszeitungen entsprechend den Vereinbarungen mit dem Reichsanzeiger des Innern und der Reichsstelle für Papierholz voll nachzukommen. Ich erwarte daher, daß Sie Ihre Lieferungen in Zeitungsbuchpapier nach Weisung der Reichsstelle für Papierholz pünktlich zur Ablieferung bringen und made darauf aufmerksam, daß die Kohlenzuteilung weiterhin hiervon abhängig gemacht werden muß.

Die Reichsstelle für Papierholz habe ich ersucht, mich stets am dem Laufenden zu halten, ob und in wie weit Sie die zugeteilte Kohle zu den beschriebenen Zwecken verwenden.

Der Reichskommissar für die Kohlenversorgung wünscht also nicht mehr, daß irgendwelches Papier für Zeitschriften und Bücher hergestellt wird. Anders ist doch diese Drohnote nicht zu verstehen. Besonders der letzte Absatz deutet darauf hin, daß der Papierfabrik sofort die Kohlenzufuhr gesperrt wird, wenn sie sich untersteht, neben den Papieren für den Reichsbahn und Tageszeitungen fernherin auch noch irgendwelches andere Druckpapier anzufertigen. Wir haben hier wieder einmal das schärfste Duell zwischen dem Reichsanzeiger des Innern. Die Zeitungen, Zeitschriften und Buchverlage sind erst vor wenigen Wochen dazu verurteilt worden, eine Einschränkung ihres Papierbedarfes auf fast nur die Hälfte ihres vorjährigen Bedarfs auszuhalten, und zwar nachdem ihnen von der Kriegswirtschaftsstelle und dem Reichsanzeiger des Innern die Versicherung gegeben wurde, daß gerade durch die Einschränkung die Herstellung des geringeren Papierbedarfes sichergestellt werden könnte. Wenn dieser neue Kohlenbedarf allgemeine Gültigkeit bekommen soll, dann werden binnen wenigen Wochen alle Zeitschriften ihr Erscheinen einstellen müssen, und die Buchhandlungen in der Heimat und draußen an der Front werden bereits zu Abschritten verurteilt sein. Es ist zu hoffen, daß eine energiegeladene Stelle, die auch von der Wichtigkeit der Versorgung unserer Volkstraft mit Lesestoff mehr durchdrungen ist als das Reichsanzeiger des Innern, auch hier wieder eingreift, um den verfahrenen Papierkarren wieder in Gang zu bringen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dard; für den deutschen Teil, die Provinzialredaktionen, Gerlach, Dandert, Eugen Wilmann, Reinkens, Interallgemeinheits, Vermissenes ufo.; Dr. Karl Paer; für den Anzeigenteil: Guao Brant, Druck und Verlag von Otto Wendel, Sämtlich in Halle.